

Einsprachen behindern Innovationen der Mosterei Möhl – jetzt redet Ernst Möhl Klartext

Projekte sind lebenswichtig

Durch Einsprachen blockiert, sieht sich die Mosterei Möhl in Stachen in ihrer innovativen Entwicklung arg behindert. Nun hat Ernst Möhl genug. Er will die Öffentlichkeit informieren, was diese durch eine einzige Person verursachte Wirtschaftsbremse für das Unternehmen bedeutet.

Ernst Möhl, Sie wirken derzeit genervt. Haben Sie Ärger mit Thurella?
Ernst Möhl: Nein, überhaupt nicht. Alles läuft plangemäss. Sicher müssen wir mehr Arbeit bewältigen, aber mit der Entwicklung sind wir sehr zufrieden.

Immer wieder liessen Sie durchblicken, dass bei Möhl weiter gebaut wird. Weshalb haben Sie noch nicht zum Spatenstich für den Holzfasskeller mit dem darüber liegenden Mosterei-Museum eingeladen?
 Das Projekt mit dem Holzfasskeller und dem Museum und Besucherzentrum wurde der Öffentlichkeit bereits vor längerer Zeit vorgestellt. Bevor Verhandlungen mit Thurella geführt wurden, war absehbar, dass wir auf der Westseite der Niederfeldstrasse einen zusätzlichen Tankkeller mit einer grosszügigen Hülle bauen müssen. Geplant war jedoch, dort nur so viele Tanks zu installieren, wie wir auswärts Konzentrat einlagern. Mit der Thurella-Übernahme wurde klar, dass wir nun den Keller voll mit Tanks bestücken müssen.

Was hat Möhl genau projektiert?
 Wir haben zwei grosse Projekte, den zusätzlichen Tankkeller und den Holzfasskeller mit dem Mosterei-Museum, die beide in einem Architekturwettbewerb eingebunden waren. Von den vier eingeladenen Architekturbüros siegte bekanntlich das renommierte Büro Harder Spreyermann Architekten eth/sia/bsa ag. Die kompetent bestückte Jury setzte sich damals aus Regierungsrat Jakob Stark, alt Stadtammann Martin Klöti, Hannes Geisser, Chef des naturhistorischen



Anbau einer Verladehalle an den bestehenden Tankkeller.

Bild: Harder Spreyermann Architekten

Museums in Frauenfeld, und drei namhaften Architekten zusammen.

Was geschieht künftig mit dem kleinen Museum im Bürotrakt?

Das alte Museum wird ins neue Projekt integriert, womit wir Platz für weitere Büroräumlichkeiten erhalten.

Wie gross wird die Lagerkapazität im Tankkeller sein?

Für die Konzentratlagerung (bei sieben Grad Celsius), erreichen wir eine zusätzliche Kapazität von drei Millionen Liter. Dafür müssen wir auch in die Höhe bauen. Der neue Tankkeller wird also bedeutend höher als der bestehende aus dem Jahr 1979. Die heutigen Tanks könn-

«Mit den neuen Tanks wird die Lagerkapazität nahezu verdoppelt!»

ten bei Bedarf ebenfalls durch höhere Tanks ersetzt werden, womit die Kapazität um weitere 600 000 Liter steigen würde.

Um wie viele Prozente vergrössert sich damit die Lagerkapazität?

Mit den neuen Tanks wird unsere Lagerkapazität nahezu verdoppelt.

Wie lange sind Lagerungen in den derzeit von Ihnen genutzten exter-

nen Räumlichkeiten noch möglich?

Das ist äusserst fraglich. Wir sind mit allen drei Vermietern – der alten Mosterei Horn, der Obi Bischofszell und in Gachnang – in Verhandlung, doch drängt die Zeit. Dies sind alles alte Mostereien, die noch nicht ganz geschleift wurden.

Was geschieht ohne diese Lagermöglichkeiten?

Dann müssen wir in Süddeutschland einlagern! Das wäre mit Transporten von bis zu 100 Kilometern zum Lager und drei bis vier Monate später wieder zurück verbunden. Dies ist der Grund, weshalb wir den neuen Tankkeller bauen müssen.

Wieviel Verkehr verursachen die drei auswärtigen Lager?

Zwischen 80 und 160 Lastwagenfahren. Allein diese Transporte sind – nebst den Lagergebühren – mit Kosten von rund 50 000 Franken verbunden. Abgesehen davon, dass diese Variante alles andere als umweltfreundlich ist!

Verkehr verursachen auch die Tankwagen in Richtung Bina Bischofszell und Aproz-Mineralquellen im Wallis ...

... bis heute fahren rund zehn Lastwagen pro Jahr nach Bischofszell. Sobald das gesamte Thurella-Geschäft ab Stachen abgewickelt wird,

werden im Durchschnitt ein bis zwei Lastwagen pro Tag auf dem kurzen Weg ab der Niederfeldstrasse zum Autobahn-Zubringer fahren. Verglichen mit den täglich 800 Lastwagen auf der Landquartstrasse ist dieser Verkehr verschwindend klein. Kommt dazu, dass der Fahrzeugpark von den Transporteuren den neuesten technischen Anforderungen entspricht. Ausserdem ist zu bedenken, dass durch den Neubau vom Tankkeller die Transporte in externe Lager wegfallen.

Werden Sie die Migros künftig mit Endprodukten bedienen?

Nein! Bis vor zwei Jahren hat Thurella in Eglisau für die Migros selber abgefüllt. Nach der Schliessung dieses Betriebs hat die Migros das Füllgeschäft selber übernommen. Die dafür aufgebaute Infrastruktur will die Migros natürlich auch künftig nutzen. Damit ist klar, dass wir den Aproz-Mineralquellen im Wallis oder der Bina Bischofszell nur Rohsaft oder Konzentrat in Tankwagen liefern werden.

Nun blockiert eine Einsprache Ihre Projekte. Gegen was ist eigentlich Einsprache erhoben worden?

Ein Dorfbewohner aus Stachen besitzt auf der Südseite der Mosterei Möhl eine freie Bauparzelle. Seine Einsprache gründet darauf, dass er per se einen Mehrverkehr durch Lastwagen auf der Frohsinnstrasse erwartet. Dies wird jedoch nicht der Fall sein. Das aktuelle Bauvorhaben hat keinen Einfluss auf den Verkehr auf der Frohsinnstrasse.

Ist der Verkehr der einzige Einsprachepunkt?

Nein. Der Einsprecher hat das Gefühl, dass die Fassade des neuen Tanklagers zu wenig gestaffelt sei und dieses über zu wenig Vorgarten verfüge. Das sind die drei Hauptargumente des Einsprechers.

Ist davon auch das aktuelle Wohnhaus betroffen?

Ja. Weil die Wohnung aus Immissionsgründen nicht mehr bewohnbar ist, wird der erste Stock abgebrochen und das alte Betriebsgebäude im gleichen Stil wie 1929 wie-

Fortsetzung auf Seite 7

Fortsetzung von Seite 6

der aufgebaut. Dafür liegt auch ein Gutachten der kantonalen Denkmalpflege vor. Die bemängelte Fassade ist also nicht auf der ganzen Länge gleich, und es gibt auch nicht nur eine einzige Flucht. Weil wir auch das Dach mit Giebel strukturiert haben, bleibt für uns sogar der Nachteil, dass die Tanks nicht alle gleich hoch sein können. Weiter haben wir die Holzfassade ans geplante Museum und insbesondere an die gegenüberstehende Scheune gestalterisch angepasst. Deshalb haben wir den Eindruck, dass die Einwände des Einsprechers nicht relevant sind.

Und was sagen Sie zur Einsprache betreffend Vorgarten?

Auch diese ist unbegründet. Auf der gesamten Gebäudelänge an der Niederfeldstrasse haben wir eine Grünfläche von mindestens drei Metern Breite geplant, was unserer Meinung nach ausreichend ist.

Sind diese Einsprachen behandelt worden?

Ja. Sowohl von der Stadt Arbon als auch vom kantonalen Baudepartement wurden alle Einsprachen abgewiesen. Jetzt zieht der Einsprecher seine Einwände weiter ans kantonale Verwaltungsgericht.

«Wir müssen so rasch wie möglich bauen!»

Gibt es noch weitere Möglichkeiten? Wenn das Verwaltungsgericht den Entscheid des kantonalen Baudepartementes schützt, bleibt noch der Gang ans Bundesgericht. Ich denke, dass der Einsprecher den definitiven Entscheid noch sehr lange hinauszögern kann.

Sind es wirklich nur die drei genannten Gründe, welche dem Einsprecher am Herzen liegen?

Früher hatten wir mit dem Einsprecher ein gutes Verhältnis. Aber er besitzt auf der Südseite unserer Liegenschaft Land, auf welchem zwei Wohnblocks mit je 16 Wohnungen erstellt werden sollen. Gegen dieses Projekt haben wir Einsprache erhoben, weil wir vor allem



Erweiterung des bestehenden Tanklagers an der St.Gallerstrasse.

Bild: Harder Spreyermann Architekten

der Meinung sind, dass die Frohsinnstrasse mit vier Metern Breite für den künftigen Verkehr nicht genügend ausgebaut ist.

Dieses Projekt will der Nachbar mit einem Generalbauunternehmen realisieren, das bereits einen Besitzer für die Wohnblocks hat. Unsere Einsprache ist nach wie vor beim Kanton hängig. Ich denke, dass der Nachbar gegen unser Projekt Einsprache gemacht hat, weil wir ihm scheinbar Probleme bereiten.

Haben Sie versucht, mit dem Einsprecher eine einvernehmliche Lösung zu finden?

Ja, selbstverständlich haben wir uns zusammen an einen Tisch gesetzt, doch betonte er, dass er die abgeschlossenen Verträge einhalten müsse. Vor rund acht Jahren hatten wir Gelegenheit, den Boden des Nachbarn zu kaufen. Damals hatten wir dafür, wie heute, jedoch keine Verwendung und standen vor sehr grossen Investitionen. Leider haben wir damals nicht in Betracht gezogen, dass wir uns mit diesem Landkauf schützen könnten. Dann suchte der Nachbar andere Wege.

Liegt das Problem nicht auch darin, dass auf dieser Parzelle überhaupt Wohnungen gebaut werden dürfen? Genau! Die Parzelle grenzt auf zwei Seiten an Gewerbezone, östlich an eine Niederstamm-Apfelbaumkultur und westlich an die Firma Aequator. Deshalb gehört so eine kleine Wohnzone nicht in dieses Gewerbe-

gebiet, doch wurden die Weichen schon früher falsch gestellt.

Ist dies ein leiser Vorwurf an die Stadt Arbon – also an die «Stadt der weiten Horizonte»?

Nein. Die Stadt Arbon hat unsere Bauvorhaben immer unterstützt. All unsere Gesuche wurden positiv behandelt.

Was kostet dieser Baustopp?

Natürlich kostet das Geld, weil wir uns für die unproduktive Zeit in Egnach bis spätestens 2017 einmieten müssen. Dieser Platz reicht allerdings nicht aus und wir brauchen noch weitere auswärtige Lager.

Also gibt es in Stachen keine zusätzliche Lagermöglichkeiten ...

... Arbon hat uns eine provisorische, rund 600 Quadratmeter grosse Betonplatte bewilligt, worauf wir am 16. Oktober einen Teil jener Tanks stellen werden, die später für den Tankkeller bestimmt sind. Aber auch hier hat der selbe Bodenbesitzer mittlerweile eine Einsprache eingereicht.

Ist das Konzentrat-Geschäft mit der Thurella mit Auflagen verbunden?

Thurella Egnach ist ein zertifizierter Betrieb. Wir brauchten diese Zertifizierung für uns bisher nicht, weil Möhl nur Produkte unter dem eigenen Namen verkauft hat. Eine Zertifizierung ist vor allem für die Produktion von Halbfabrikaten notwendig, wie dies bei Thurella der Fall ist.

Wenn wir nun diese Produktion nach Stachen verlagern, muss der Verlad längerfristig in Tankwagen unter Dach in einem geschlossenen Raum geschehen. Dafür erstellen wir zwischen dem bestehenden Tankkeller und dem Museum einen rund 200 Quadratmeter grossen – wiederum unterkellerten – Verladeraum, wo zwei Tank-Lastwagen Platz haben.

Wann ist die Baueingabe für die Verladehalle vorgesehen?

Anfangs November. Und im nächsten Frühjahr ist die Baueingabe für das Museum mit Besucherzentrum und den Holzfasskeller vorgesehen.

Erwarten Sie dort Einsprachen?

Der aus diesen Projekten resultierende Verkehr beschränkt sich lediglich auf eine Länge von 50 Metern der Niederfeldstrasse entlang und tangiert die Frohsinnstrasse in keiner Weise. Deshalb erwarten wir, dass gegen diese Projekte keine Einsprache erhoben wird. Wir können definitiv keine Einsprachen mehr dulden, denn wir müssen so rasch wie möglich bauen, damit wir die dringend notwendige Zertifizierung erhalten!

Was passiert mittelfristig, wenn die Einsprachen des Nachbarn geschützt werden?

Daran dürfen wir gar nicht denken! Wir können mit unserer Infrastruktur nicht einfach in eine andere Gemeinde umziehen, weil wir in Stachen total verwurzelt sind. *eme*